

# Rainer Zitelmann „Demokraten für Deutschland“

## VORWORT

Geschichte ist, was geschehen ist. Was hätte geschehen können, aber – leider oder gottlob – nicht geschehen ist, gehört nicht zur Geschichte. Daher haben es die Unterlegenen immer schwer. Sie mögen die scharfsinnigsten Argumente aufbieten und ihre Alternativen noch so plausibel darstellen, beweisen können sie nie, daß alles auch anders und besser gegangen wäre.

Ich habe als einer der jüngeren Gegner Konrad Adenauers diese Erfahrung in den frühen fünfziger Jahren machen müssen. In der Politik, auch das habe ich damals gelernt, wird nicht nach der historischen Wahrheit gesucht, sondern Wirklichkeit gestaltet. Die Frage, wer wann recht gehabt habe, ist keine genuin politische Frage, auch wenn es darüber endlose Parlamentsdebatten gibt. Bei diesen Debatten geht es letztlich weniger um die Vergangenheit, als um die Glaubwürdigkeit der einen oder anderen Partei bei künftigen Entscheidungen.

Mit der Herstellung der deutschen Einheit stellt sich von neuem die Frage nach der Bewertung der Politik Konrad Adenauers – und nach dem Urteil über die Konzepte seiner Widersacher, die Rainer Zitelmann in diesem Buch darstellt. Waren die 40 Jahre Teilung vermeidbar und damit auch alle die Folgen der Teilung, die uns noch weit über die Jahrtausendwende hinweg zu schaffen machen werden?

Heute besteht die Gefahr, daß wiederum die Sieger Geschichteschreiben – und dabei Adenauer als Vorkämpfer der deutschen Einheit glorifizieren. Daher ist es gut, wenn Rainer Zitelmann schon jetzt für die Gegner Adenauers einen ehrenvollen Platz in den Geschichtsbüchern reklamiert. Daß sie unterlagen, so betont Zitelmann, heißt noch nicht, daß sie auch Unrecht hatten.

Der Autor bringt jenes Mindestmaß an Sympathie für die unterlegenen Gegner Adenauers auf, ohne das ein Verständnis historischen Geschehens gar nicht möglich ist. Er widerlegt

historische Legendenbildungen, wenn er beispielsweise darauf hinweist, daß die sogenannte „Magnettheorie“ nicht von Konrad Adenauer, sondern von Kurt Schumacher erdacht wurde. Und vor allem weist er überzeugend nach, daß es damals keineswegs um die Alternative „Freiheit oder Einheit“ ging, denn auch die Gegner Adenauers wollten keine Einheit unter kommunistischer Herrschaft.

Freilich gab es zwischen den hier porträtierten Widersachern Adenauers erhebliche Differenzen. Schumacher traute den Kommunisten nie über den Weg, während Heinemann, auf die „Pferdefüße“ in sowjetischen Angeboten angesprochen, trocken Bismarck zitierte: Außenpolitik sei nichts als das Studium von Pferdefüßen. Jakob Kaiser, der linke Gegenspieler Adenauers innerhalb der CDU, hat sich schließlich immer dem Stärkeren, also dem Kanzler gebeugt, während Heinemann schon 1950 als Innenminister zurücktrat. Paul Sethe hat konsequent und furchtlos seine Position in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung riskiert und verloren, während Adenauers Justizminister Dehler erst reichlich spät, dann aber am leidenschaftlichsten von allen, von Adenauer eine Politik der Wiedervereinigung einforderte.

Zitelmanns Studie verdeutlicht, daß Adenauers Gegner keine weltfremden Phantasten waren, sondern durchaus stichhaltige Argumente und Konzepte vorzuweisen hatten. Freilich, die Macht, deren Stichhaltigkeit zu erproben, die besaßen sie nicht. Ihnen deshalb im nachhinein zu bescheinigen, sie hätten geirrt – und daraus eine nachträgliche Legitimation für Adenauers Politik abzuleiten –, dies wäre der Beginn einer neuen Geschichtslgende, gegen die dieses Buch geschrieben wurde.

Erhard Eppler,  
Schwäbisch Hall, März 1992